



Die Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften

Genossenschaftsladen in Eilenburg



Die älteste deutsche Konsumgenossenschaft ist die KG Sachsen-Nord eG, die 1850

in Eilenburg bei Leipzig von Arbeitern und Handwerkern gegründet wurde. Ihr Ziel war die Lieferung guter, unverfälschter Waren zu einem fairen Preis. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war die Entwicklung zögerlich, da die Genossenschaften insbesondere in der Arbeiterbewegung skeptisch betrachtet wurden. Der Durchbruch wurde, abgesehen von Sachsen, erst geschafft, als 1899 in Hamburg mit gewerkschaftlicher Unterstützung der „Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion“ gegründet wurde, der einen rasanten Aufschwung nahm und nach 10 Jahren bereits über 70 Läden, 47.000 Mitglieder, 600 Wohnungen und mehrere Fabriken verfügte. Nach diesem Vorbild wurden in Deutschland zahlreiche Konsumgenossenschaften mit Unterstützung der Gewerkschaften gegründet, so dass nach dem Ersten Weltkrieg

mehr als 1.400 Genossenschaften mit rund vier Mio. Mitgliedern bestanden.

Das starke Wachstum der Konsumgenossenschaften löste einen immer stärker werdenden Kampf des Kleinhandels und seiner Verbände gegen die Genossenschaften aus.

Nach der Machtübernahme durch die Nazis 1933 begann ein Prozess der systematischen Zerstörung der Konsumgenossenschaften, der 1941 mit der zwangsweisen Auflösung aller noch verbliebenen Genossenschaften endete. Es blieb allerdings die Hülle der Wirtschaftsunternehmen, da diese für die Kriegswirtschaft gebraucht wurden.



Laden der Hamburger „Produktion“



KONSUM-
Logo Ost



Nach Kriegsende erlebten die Konsumgenossenschaften zunächst einen erstaunlichen Wiederaufstieg und es gelang ihnen, in der Mitgliederzahl, der Zahl der Läden und dem Marktanteil an die Zeit vor 1933 anzuknüpfen.

In der Sowjetzone setzte die Sowjetische Militäradministration SMAD mit ihrem Befehl 176 bereits am 18. Dezember 1945 ein Zeichen, in dem sie anordnete, die Konsumgenossenschaften neu zu gründen und ihnen das gesamte von den Nazis entwendete Vermögen unverzüglich zurück zu geben. Bereits 1946 bestand in der Sowjetzone ein fast lückenloses Netz von Konsumgenossenschaften, allerdings sahen sich diese zunehmend in das System der staatlichen Planung und Leitung integriert und in der Freiheit ihrer Entwicklung beschnitten. Gleichwohl haben die Konsumgenossenschaften in der DDR eine zentrale Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung gespielt und dabei in Konkurrenz mit der staatlichen HO einen Marktanteil von fast 40% erreicht.



Laden der
Berliner
Genossenschaft

Nazi-
Anschlag
1932



ckenloses Netz von Konsumgenossenschaften, allerdings sahen sich diese zunehmend in das System der staatlichen Planung und Leitung integriert und in der Freiheit ihrer Entwicklung beschnitten. Gleichwohl haben die Konsumgenossenschaften in der DDR eine zentrale Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung gespielt und dabei in Konkurrenz mit der staatlichen HO einen Marktanteil von fast 40% erreicht.

Trotz Unterstützung durch die britische Besatzungsmacht waren in Westdeutschland viele Hindernisse zu überwinden, bis die Konsum-Organisation wieder stand. So wurde dem Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften erst 1948 die Wiedegründung gestattet. 1960 hatten die westdeutschen Konsumgenossenschaften 2,6 Mio. Mitglieder, 9.638 Verkaufsstellen und fast 80.000 Beschäftigte. Trotz aller Erfolge sollte es sich jedoch zeigen, dass die Konsumge-



KONSUM-
Logo West



Jubiläumsmarke
Dresden

nossenschaften durch die 12 Jahre der Nazi-Zeit erheblich geschwächt waren. Die Modernisierung des Ladennetzes war unterblieben, die einstmals hochmodernen Produktionsbetriebe waren veraltet und konnten mit der Konkurrenz nicht mehr mithalten. Neue Filialketten arbeiteten kostengünstiger als viele Genossenschaften mit ihren alten Läden.

Zunächst wurden die Probleme durch die sehr enge Zusammenarbeit mit den gewerkschaftsnahen Unternehmen unter dem Stichwort „Gemeinwirtschaft“ verdeckt. Aber in diesem Verhältnis verlagerten sich die Gewichte weg von den Konsumgenossenschaften hin zu den Gewerkschaften, sodass die ursprünglichen Gemeinschaftsunternehmen, vor allem die „Bank für Gemeinwirtschaft“ zunehmend von den Gewerkschaften kontrolliert wurden. Andererseits war die Bank



Konsum-Einkaufszentrum
in der DDR

Plakat
Verbraucherwoche
1954



die Hauptkreditgeberin der Konsumgenossenschaften, so dass sie mit deren wachsenden wirtschaftlichen Problemen selbst in Gefahr geriet. Es setzte sich die Überzeugung durch, dass die genossenschaftliche Rechtsform nicht mehr geeignet sei, dass es vielmehr notwendig sei, die Konsumgenossenschaften als Aktiengesellschaften zusammen zu fassen. Dieser Prozess der Umwandlung begann Anfang der 70er Jahre. Allerdings sind diesen Weg einige starke und gesunde Genossenschaften, wie etwa die coop Schleswig-Holstein eG nicht mitgegangen. Die Erfahrung zeigte dann, dass es nicht möglich war, aus wirtschaftlich angeschlagenen Genossenschaften eine gesunde Aktiengesellschaft zu machen. Schließlich kam es im Jahre 1989 zum faktischen Zusammenbruch der coop AG. Große Teile des Konzerns gingen an die Metro AG und an die REWE.

Verbrauchermarkt der coop in Kiel



Laden EVG Landwege, Lübeck

Mit dem Ausscheiden zahlreicher ehemaliger Konsumgenossenschaften und ihrer Umwandlung in Aktiengesellschaften hat sich der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften verstärkt um die Neugründungen von Genossenschaften gekümmert. Ein wichtiger Impuls ging damals aus von der Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl, in deren Folge zahlreiche genossenschaftliche Klein- und Kleinstunternehmen gegründet wurden, um die Versorgung mit unbelasteten Nahrungsmitteln zu ermöglichen. Als Fernwirkung der Studentenbewegung gab es auch in anderen Bereichen Initiativen zur Gründung neuer Genossenschaften. Dazu gehörten

Wohnprojekte, Schulen, Behinderten-Genossenschaften aber auch die in Berlin

Stromhändler gegründet. In den letzten Jahren sind in Erwartung der Liberalisierung des Gasmarktes wiederum zahlreiche Gaskonsumgenossenschaften gegründet worden.

Für die traditionellen Konsumgenossenschaften bleibt Deutschland ein schwieriges Terrain. Dies insbesondere deswegen, weil sie nicht über einen eigenen genossenschaftlichen Großhandel verfügen, wie ihn früher die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften darstellte. Sie sind daher gezwungen, sich hinsichtlich des Einkaufs an die großen Genossenschaften der Einzelhändler anzuschließen, insbesondere an die EDEKA und die REWE.

Die hohe Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels in Deutschland hat dazu geführt, dass in vielen Stadtteilen und vielen Dörfern inzwischen keine Läden mehr existieren, die Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs anbieten. Hier bilden sich immer wieder örtliche Initiativen zur Gründung genossenschaftlicher Unternehmen, um die Lücke zu füllen. ■

Genossenschaft gründen?

www.genossenschaftgruendung.de
Telefon 040 - 23 51 97 90



Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V.

erscheinende „tageszeitung“ und in jüngster Zeit zunehmend Genossenschaften von Arbeitslosen. Im Energiebereich wurde mit Greenpeace energy ein genossenschaftlicher